

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)

Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Paul Jorsick in Viebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Seidler in Viebrich a. Rh.

Stillexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einschl.
Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Nr. 162.

Montag, den 16. Oktober 1911.

5. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung folgender Arbeiten:
a. das Auf- und Abklappen der Markthütten;
b. das Aufstellen der Ständer für Pferde und Rindvieh;
c. das Einrichten eines Abortes am Marktplatz
ist Termin auf Freitag, den 27. Oktober l. Js., vormittags 11 Uhr,
im Rathause anberaumt.
Hochheim a. M., den 13. Oktober 1911.
Der Magistrat: Walch.

Bekanntmachung.

Es wird nochmals aufgefordert, die Hauslisten ordnungsmäßig
ausgefüllt zur Abholung bereit zu halten.
Gegen Säumnisse muß ohne Rücksicht mit Strafen vorgegangen
werden.
Hochheim a. M., den 14. Oktober 1911.
Der Magistrat: Walch.

Bekanntmachung

betreffend
die Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1912.

Die Veranlagung zur Einkommensteuer erfolgt in der Regel
an dem Orte, wo der Steuerpflichtige zur Zeit der Personenstands-
aufnahme (16. Oktober dieses Jahres) seinen Wohnsitz oder in Er-
wägung eines solchen seinen Aufenthalt hat. Einen Wohnsitz
mangelnd eines solchen Wohnsitzes hat, wenn an dem Orte,
im Sinne des Einkommensteuergesetzes hat jemand an dem Orte,
an welchem er eine Wohnung unter Umständen inne hat, die auf
eine dauernde Beibehaltung schließen lassen.

Im Falle eines mehrfachen Wohnsitzes steht dem Steuer-
pflichtigen die Wahl des Ortes der Veranlagung zu. Hat er von
diesem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht und ist die Veran-
lagung an mehreren Orten erfolgt, so gilt nur die Veranlagung an
dem Orte, an dem die Einkünfte zu dem höchsten Steuerbetrage
stattegefunden hat.

Nach Artikel 39 Nr. 3 Absatz 2 der Ausführungsanweisung
zum Einkommensteuergesetz in der Fassung der Bekanntmachung
vom 19. Juni 1906 muß von dem Wahlrecht bis zum Beginn der
Voreinschätzung Gebrauch gemacht werden, eine spätere Ausübung
wird bei der Veranlagung nicht berücksichtigt.

Ich fordere daher diejenigen Steuerpflichtigen, denen nach den
vorstehenden Bestimmungen die Wahl des Veranlagungsortes zu-
steht, auf, bis zum 20. Oktober d. Js. der zuständigen Ortsbehörde
den Ort, an dem sie veranlagt zu werden wünschen, anzuzeigen.

An die Magistrat und Gemeindevorstände des Kreises.

Die vorstehende Bekanntmachung erlaube ich in ortsüblicher
Weise zu veröffentlichen. Die dort etwa eingehenden Anträge sind
sogleich an mich abzugeben.
Wiesbaden, den 10. Oktober 1911.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
für den Landkreis Wiesbaden.
J. Nr. 516.
von Heimbürg.

Wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten,
daß Anträge in den Vormittags-Dienststunden im Rathause gestellt
werden können.
Hochheim a. M., den 14. Oktober 1911.
Der Magistrat: Walch.

Stadtverordneten-Versammlung

findet Dienstag, den 17. Oktober 1911, nachm. 5 Uhr, statt, wozu
ergeb. eingeladen wird.

Tagesordnung:

1. Besuch des Stadtrechners Hofmann zum Anschluß seines Hau-
ses an die Wasserleitung.
2. Vereinbarung mit Martin Baumann (Mainz) betr. Bieratzis.
3. Bericht über Revision der Stadtkasse vom 24. Juni, 29. Juli,
25. August und 30. September 1911.
4. Kostenanschlag über Unterhaltung der Bismarckstraße 1912.
5. Vorschlag eines fertigen Kanals zur nachträglichen Geneh-
migung.
6. Gehaltsbewilligung an die Vertreterin der Fr. Jänner.
7. Errichtung eines Bodfalles.
8. Bildung eines Wahlvorstandes für die im November l. Js.
stattfindenden Wahlen zu Stadtverordneten.
9. Erhebung einer Nachsteuer.

Hochheim a. M., den 13. Oktober 1911.

gez. Hummel, Stadtverordneten-Vorsteher.

Hochheimer Markt 1911.

Der Pferde-, Rindvieh- und Kram-Markt wird
am 6. und 7. November l. Js. abgehalten.

Die Anmeldung, Verlosung und Ablegung der Plätze findet
wie folgt statt, soweit Raum vorhanden ist:
a) für Schau- und Schießbuden, Karussells und dergl. die An-
meldung und Zahlung am

Donnerstag, den 2. November l. Js., vormittags von 10 bis 12 Uhr,
im Rathause und die Verlosung und Ablegung am selben

Tag, nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle.

b) für Verkaufsstände die Anmeldung und Zahlung am
Samstag, den 4. November l. Js., vormittags von 8 bis 11 Uhr,
im Rathause und die Verlosung und Ablegung am selben Tage,

nachmittags 1 Uhr, an Ort und Stelle.

Alsdann findet die Auslosung von zwei Glücksspielen statt.
Zugelassen wird nur, wer den Nachweis liefert, daß die Auspie-
lung nach genehmigtem Spielplan und Serien stattfindet.

Gewinne in barem Gelde dürfen nicht ausgepielt werden.
Der Rückkauf von Gewinnen ist verboten. Regel- und Würfel-
spiele, Ring-, Platten- und Ballwerfen, sowie Bolzenschießen sind nicht
zugelassen.

Hochheim a. M., den 2. Oktober 1911.

Die Polizeiverwaltung: Walch.

Bekanntmachung.

Nach den §§ 9 und 10 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880
und 1. Mai 1894, betreffend die Abwehr- und Unterdrückung von
Viehseuchen sind die Besitzer von Haustieren ver-
pflichtet, von dem Ausbruch der unten näher bezeich-
neten Seuchen unter ihren Viehbeständen und von allen ver-
dächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer
solchen Krankheit befürchten lassen, sofort der Ortspolizei-
behörde Anzeige zu machen, auch das Tier von Orten,
an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fern-
zu halten.

Die gleichen Pflichten liegen demjenigen ob, welcher in Ver-
tretung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, ferner bezüglich der
auf dem Transporte befindlichen Tiere dem Begleiter derselben,
und bezüglich der in fremdem Gewahrsam befindlichen Tiere dem
Besitzer der betreffenden Geflügel, Stallungen, Koppeln oder
Weiden.

Zur sofortigen Anzeige sind auch die Tierärzte und alle die-
jenigen Personen verpflichtet, welche sich gewerbsmäßig mit der
Ausübung der Tierheilkunde beschäftigen, insgleichen die Vieh-
besitzer, sowie diejenigen, welche gewerbsmäßig mit der Befesti-
gung, Verwertung oder Bearbeitung tierischer Kadaver oder
tierischer Bestandteile sich beschäftigen, wenn sie, bevor ein polizei-
licher Einspruch stattegefunden hat, von dem Ausbruch einer der
nachgenannten Seuchen oder von Erscheinungen unter dem Vieh-
bestände, welche den Verdacht eines Seuchenausbruchs begründen,
Kenntnis erhalten.

Die Seuchen, auf welche sich die Anzeigepflicht erstreckt, sind
folgende:

1. der Rinderbrand,
2. die Tollwut,
3. der Raus (Wurm) der Pferde, Esel, Maultiere und Mausefel,
4. die Maul- und Klauenseuche des Rindviehs, der Schafe,
Ziegen und Schweine,
5. die Lungenseuche des Rindviehs,
6. die Pockenseuche der Schafe,
7. die Vesiculäre Seuche der Pferde und der Bläschenauschlag der
Pferde und des Rindviehs, und
8. die Räude der Pferde, Esel, Maultiere, Mausefel und der
Schafe.

Ich bringe Vorstehendes zur öffentlichen Kenntnis und erlaube
die Polizei-Verwaltungen zu Viebrich und Hochheim und die Orts-
polizeibehörden des Kreises, die Bekanntmachung in geeigneter
Weise zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen.

Wiesbaden, den 7. Juli 1896.

Der Kgl. Landrat.

J. Nr. I. 6161. Graf von Schlieffen.

Wird wiederholt veröffentlicht und zugleich darauf hingewiesen,
daß bis auf Weiteres für die Provinz Hessen-Rhodo die Anzeigep-
flicht im Sinne des § 9 des Reichsviehseuchengesetzes vom
23. Juni 1880 und 1. Mai 1894 auch für:

- a) die Geflügelcholera,
- b) die Schweinepest, die Schweinepest und den Rotlauf der
Schweine sowie
- c) der Badstiebskrankheit

eingeführt worden ist.

Wiesbaden, den 9. Oktober 1911.

J. Nr. I. 11 619. Der Königliche Landrat.

von Heimbürg.

Nachdem nunmehr für den Fahrverkehr auf öffentlichen Wegen
in ganz Preußen durch Polizei-Berordnungen einheitlich vorge-
schrieben ist, rechts auszuweichen und links zu überholen, erachten
wir es für geboten, daß von den nachgeordneten Behörden auf die
strengste Durchführung dieser Bestimmungen mit Nachdruck hinge-
wirkt wird. Gleichzeitig wird dafür Sorge zu tragen sein, daß auch
die sonst für den Fahrverkehr bestehenden polizeilichen Vor-
schriften mit größter Strenge gehandhabt werden, als dies bisher
geschehen ist.

Wie die Erfahrung lehrt, pflegen namentlich die Führer der
Pferdefuhrwerke jenen Bestimmungen nur geringe Beachtung zu
schenken. Bei der Begegnung mit Fuhrwerken weichen sie nicht
immer nach rechts, sondern nach der besser befestigten Stroßen-
seite aus. Wenn sie von anderen Fahrzeugen, insbesondere von
Kraftwagen, überholt werden sollen, beachten sie die vom Führer
des überholenden Wagens gegebenen Zeichen häufig nicht und
machen außerdem nicht immer links, sondern je nach dem Zu-
stande der Straße auf der einen oder anderen Seite zum Vorbei-
fahren Platz. Sehr oft wird ferner gegen die Vorschriften ver-
stoßen, die verbieten, daß die Lenker von Fuhrwerken während
der Fahrt schlafen oder die Gespanne unbeaufsichtigt auf der Straße
stehen lassen. Endlich werden die Wagen während der Dunkelheit
häufig nicht vorfahrtsmäßig beleuchtet. Ein großer Teil der Un-
fälle im öffentlichen Fahrverkehr dürfte auf eine solche nicht aus-
reichende Befolgung der polizeilichen Vorschriften zurückzuführen
sein. Das gilt namentlich mit Bezug auf den stetig zunehmenden
Verkehr mit Kraftwagen, der sich nur dann ganz vollständig kann,
wenn die bestehenden Vorschriften von allen auf den öffentlichen
Wegen verkehrenden Fuhrwerken genau befolgt werden.

Berlin, den 28. Juni 1905.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

Der Minister des Innern.

Vorstehender Ministerial-Erlass wird hiermit wiederholt zur
öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Polizeiverwaltungen beim die Ortspolizeibehörden des
Kreises haben die Polizei-Geflügelbeamten mit entsprechender
Weisung zu versehen und dafür zu sorgen, daß im dortigen Be-
zirk an möglichst zugänglichen Stellen Anschlagzettel mit den in
Frage kommenden Strafvorschriften, insbesondere der
§§ 38-44 der Wegepolizeiverordnung vom 7. November 1899, an-
gebracht werden.

Wiesbaden, den 10. Oktober 1911.

J. Nr. I. 11 618. Der Königliche Landrat.

von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Anmeldungen von Hausanschlüssen oder Anträge auf Erweite-
rung von bestehenden Hausanschlüssen für das Wasserwerk und für
das Elektrizitätswerk, welche nach dem 15. Oktober eingehen, wer-
den erst nach dem Hochheimer Markt ausgeführt.

Hochheim a. M., den 9. Oktober 1911.

Der Magistrat: Walch.

Italien und die Türkei.

Vom Kriegsschauplatz.

Rom, 15. Oktober. In der vorletzten Nacht griffen gegen
3 Uhr 200 Mann türkischer Infanterie italienische Vorposten in
dem Abschnitt westlich vom Posten bei Buzelana mit lebhaftem
Gewehrfeuer an. Die Italiener erwiderten mit Infanteriefeuer
und einigen Schüssen aus Schiffsgechützen. Nach ungefähr einer
Stunde zogen sich die Türken zurück; sie hinterließen einen Toten
und ein Maschinengewehr mit Munition. Auf italienischer Seite
wurden zwei Soldaten leicht verwundet.

Mailand, 15. Okt. Der „Secolo“ meldet aus Tripolis: „Kom-
mandant Cagni hatte erfahren, daß sich in einer Kaserne umher der
Stadt eine türkische Kanonier-Abteilung befände, und begab sich
gestern nacht, nur von einem Adjutanten und einem Konstabler-
dragoon begleitet, nach dem bezeichneten Ort und forderte, indem
er sich als Abgesandter der ganzen Truppendivision, die ihm un-
mittelbar folgte, vorstellte, die Liebergabe, die auch sofort erfolgte.
Die Waffen wurden abgeliefert. In der Kaserne wurden auch
zwanzig 90 mm-Kruppgeschütze beschlagnahmt.“ — Dasselbe Blatt
berichtet aus Kairo, daß die Erregung in den mohammedanischen
Kreisen Ägyptens in der Zunahme begriffen sei. In allen
Städten würden Sammlungen für das türkische Heer veranstaltet.
Die Zeitungen veröffentlichten heftige Hefartikel und Verzeichnisse
italienischer Kaufleute und Handwerker, um vor dem Einfall bei
diesen zu warnen. Die Zeitung „Motatan“ prophezeit einen
Guerrillakrieg, der Italiens Kräfte erschöpfen und in Italien selbst
einen Volksaufstand hervorrufen werde. In vielen Gasthäusern
wurden Maffaroni von der Speisefarte getrieben. „Popolo Ro-
mano“ kündigt an, daß die Regierung gegen die Verbreiter falscher
Nachrichten, die gestern in Turin wegen einer italienischen Nieder-
lage bei Tripolis verbreitet waren, mit aller Strenge vorgehen
werde. Von italienischen Blättern hat übrigens kein einziges das
Auftreten der Cholera in Tripolis gemeldet; wie auch verweigern
wird, daß in den ersten zwei Wochen des Oktobers in Italien 331
Cholerafälle, 92 mit tödlichem Ausgang, vorgekommen sind, und
die Epidemie am stärksten in der Provinz Catania aufgetreten ist.

Tripolis. Bei dem Empfang des Konstablerkorps durch den
Gouverneur Canessa taufte der französische Konsul aus Dogen des
Konstablerkorps auf die italienische Marine und das italienische Heer.
Der Gouverneur dankte und legte in Erwiderung auf den Trint-
spruch, die Ausländer würden daselbst Wohlwollen genießen wie
die Italiener. Er fügte hinzu: „Wir werden uns bemühen, den
Handel, die Industrie und den Ackerbau zu entwickeln, und rechnen
auf die Unterstützung aller Europäer, unserer Freunde.“

Aus der Türkei.

Konstantinopel, 14. Oktober. Die Thronrede, welche
der Großwesir in Gegenwart des Sultans bei der Eröffnung der
außerordentlichen Sitzung des Parlaments hielt, belag:

Zu der Zeit, in der die Regierung in Anwendung der in
der letzten Session genehmigten Gesetze zur Verwirklichung der
Maßnahmen zur fortschreitenden Entwicklung des Landes schritt,
um so nach und nach die unzähligen Irrtümer und Bernach-
lässigungen der Vergangenheit wieder gut zu machen, erhielt sie
das Ultimatum Italiens, durch das Italien sich bemühte, unter
dem Schein der Gefährdung seiner agressionen Äthiopien gegen
Tripolis zu verbergen. Die Pforte antwortete innerhalb der fest-
gesetzten Frist, indem sie ihre Bereitwilligkeit versicherte, soweit sie
den geltenden Verträgen, den Rechten und der Würde des Reiches
entsprächen, und indem sie Italien bat, seine Forderungen genau
anzugeben, damit sie unverzüglich in Unterhandlungen eintreten
könne, ohne den Krieg in Betracht zu ziehen. Vor Ablauf der von
Italien selbst gesetzten 24stündigen Frist eröffnete Italien die
Feindseligkeiten. Während es Tripolis angriff, eröffneten die
Schiffe, die internationalen Regeln verletzend, unermüdet das
Feuer auf die ihnen auf dem Äthiopischen Meere begegnenden tür-
kischen Torpedoboote, die, ohne zu wissen, daß Feindseligkeiten be-
standen, sich bereiteten, die italienischen Schiffe, gemäß dem unter
den Schiffen bestehender Nationen herrschenden Brauche zu
grüßen. Infolge der fortwährenden Angriffe gegen gewisse tür-
kische Plätze an der Adria, in Tripolitanien und in Cyrenaika und
gegen Kriegsschiffe und Handelsfahrzeuge, die von dem Ausbruch
des Krieges nichts wußten, ergab sich die Notwendigkeit, das Par-
lament vor der gewöhnlichen Zeit einzuberufen.

Die Pforte wandte sich alsdann an die befreundeten Mächte mit
der Bitte um Vermittlung, um dem Krieg ein Ende zu machen
unter Bedingungen, die mit den legitimen und geheiligten Rechten
der Türkei und ihrer nationalen Würde vereinbar seien, einen
Krieg, der so in Widerspruch mit den Prinzipien des inter-
nationalen Rechtes und der Billigkeit, wie auch mit dem von allen
Seiten einmütig zum Ausbruch gekommenen Streben nach Auf-
rechterhaltung des Weltfriedens. In Erwartung der Ergebnisse der
Vermittlungsversuche und der Antworten der Mächte, ergriff die
Pforte nichtsdestoweniger die notwendigen Maßnahmen zur Ver-
teidigung ihrer Rechte und legitimen Interessen. Der unerwartete
Angriff Italiens, der alle zivilisierten Völker in Staunen setzte und
erregte, lähmte die friedlichen und fortschrittlichen Bemühungen der
Türkei, welche, die friedlichen Bestrebungen der Mächte teilend, sich
einer zivilisatorischen Aufgabe widmete, die Parlament und Nation
im Bereich der menschlichen Kräfte zu erfüllen bemüht waren. Aus
der Pflicht gegen die legitimen Rechte und Interessen ergibt sich die
Notwendigkeit einer brüderlichen Einigung der Ottomanen für die
Größe der Nation und die Verteidigung gegen derartige Angriffe.

Ferner erklärt die Thronrede, daß der Sultan während seiner
Reise mit Freunden die loyalste Gesinnung Rumeliens bemerkt habe
und stellt schließlich mit Genugtuung fest, daß die Beziehungen zu
den übrigen Mächten und benachbarten Staaten aufrichtig und
freundschaftlich seien. Die Thronrede schließt: „Halten wir an
unserer Politik fest, dem Rechte anderer keinerlei Eintrag zu tun
und unsere eigenen Rechte zu schützen.“

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 15. Oktober. Aus Benghasi wird ge-
meldet, daß der Scheich der Senuusi bei allen Stämmen durch
Sendboten den heiligen Krieg gegen Italien erklärte. Wenn sich die
unter dem Einfluß der Senuusi stehenden Stämme Tibbu und Te-
warik in Bewegung setzen, würden über 150 000 bewaffnete Män-
ner ins Feld rücken können und die Lage der Italiener in einiger
Entfernung von der Küste ernstlich gefährden. Für die Verteidigung

gung von Tripolis spielen die angrenzenden Bezirke von Benghasi die wichtigste Rolle.

Italienische Besiedelungspläne in Tripolis.

Mailand, 15. Oktober. Nach einer Mitteilung des „Giornale d'Italia“ soll unter Führung der Banca di Roma eine Gesellschaft mit 10 Millionen Lire, vorwiegend italienisches Kapital, errichtet werden, die in Tripolis Wohnhäuser, Hotels und Kasernen bauen und sich ferner mit der Gründung von landwirtschaftlichen Unternehmungen, sowie der Einrichtung einer raschen und bequemen Schiffsverkehrsverbindung zwischen Tripolis und Italien befassen wird.

Die Italiener finden bei den Eingeborenen Gegenkommen.

Rom, 15. Oktober. Die „Tribuna“ meldet aus Tripolis: Die Sympathien der Eingeborenen für die Italiener treten täglich stärker hervor. Namentlich halten die Araber die einfache Anwesenheit der Italiener in Tripolis für die einzige richtige Lösung. Gerüchte über die Möglichkeit einer italienisch-türkischen Verständigung, bei der auch nur die nominelle Souveränität der Türkei gewahrt bliebe, riefen lebhafteste Unzufriedenheit unter der Bevölkerung hervor. Die gesamte öffentliche Meinung betrachtet die Annexion als absolut notwendig.

Tages-Rundschau.

Der Kaiser ist von Hubertusfod, wo er gejagt hatte, nach Berlin zurückgekehrt, wo er bis Mittwoch bleibt. Dann besucht der Kaiser Baden, wo das Reiterstandbild Kaiser Friedrichs enthüllt wird, und Bonn, um seine Schwester Viktoria zu besuchen. Ende dieser Woche ist der Kaiser Gast des preussischen Landwirtschaftsministers von Schorlemer auf Schloss Plesier. Kommen am Sonntag ist der Kaiser wieder in Berlin. — In Hubertusfod hörte der Kaiser den Vortrag des Reichsfänglers.

Bonn. Der Kaiser wird am Mittwoch einen Festzug der vereinigten Studentenschaft entgegennehmen.

Der 18. Oktober, der 81. Geburtstag Kaiser Friedrichs und der Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig, bringt auch die Erinnerung an die Krönung des nachmaligen Kaisers Wilhelm zu Königsberg in Preußen. Der damals schon 64-jährige König setzte sich, wie seiner Gemahlin, der Königin Augusta, die Krone selbst auf; warum dies geschah, sagte er später in folgenden, sein gottesfürchtiges und einfaches Wesen so recht kennzeichnenden Worten: „Von Gottes Gnaden tragen Preussens Könige seit 180 Jahren die Krone. Nachdem durch zeitgemäße Einrichtungen der Thron umgeben ist, bestimme ich als erster König nach Einführung der Verfassung denselben. Aber eingedenk, daß die Krone nur von Gott kommt, habe ich durch die Krönung an geistlicher Stätte fundiert, daß ich sie in Demut aus seinen Händen empfangen habe. Vor äußeren Gefahren wird mein tapferes Heer Preußen schützen. Vor inneren Gefahren wird es bewahrt bleiben; denn der Thron seiner Könige steht fest in seiner Macht und in seinen Rechten, wenn die Einheit zwischen König und Volk, die Preußen groß gemacht hat, bestehen bleibt.“ — Nach dieser Krönung hat keine preussische Krönung mehr stattgefunden. Kaiser Wilhelm II. eröffnete statt dessen seinen ersten Reichstag umgeben von allen deutschen Bundesfürsten.

Deutsch-britische Verhandlungen über Rüstungsbeschränkung.

London. Der Wiener Vertreter des „Daily Chronicle“ will aus einer von ihm als ausgezeichnet bezeichneten Quelle erfahren haben, daß seit einigen Monaten Verhandlungen zwischen Berlin und London stattgefunden haben, die den Zweck verfolgten, eine Einigung wegen Einschränkung der Rüstungen herbeizuführen. Die Angelegenheit sei diesmal von der deutschen Seite in Angriff genommen worden. Deutschland habe sich im Frühjahr zuerst an die britische Regierung gewandt. Die Verhandlungen würden mit aller Heftigkeit und zugleich mit größtem Eifer geführt. — Wir verzeichnen diese Meldung aus London mit allem Vorbehalt.

Unser Weg ging hinauf.

Roman von H. Courths-Mahler.

22. Fortsetzung.

Kaum hatte er das gesagt, als die Tür sehr schnell geöffnet wurde, und zuerst Frau Hermsdorf eintrat. Sie sah gerade noch, wie sich Hartwigs Hand aus der ihrer Schwiegertochter löste. Ein böser, argwöhnlicher Blick heftete sich aus ihren Augen auf Ottos erregtes Gesicht.

Du siehst so rot aus, als ob Du geweint hättest, sagte sie in quälender Hast.

Hartwig ergriff für die noch fassungslose junge Frau das Wort.

Mit wahr, Tränen hat sie im Aug', vor lauter Freude.

Die alte Dame wandte sich ihm sanfter zu, während Fräulein Schraube bestarrt auf ihr kindisches Lächeln.

Was hat sie denn für eine so große Ursache, sich zu freuen?

fragte Georgs Mutter hart und beobachtete die beiden scharf.

Gleich sollen Sie das hören, Mama Hermsdorf. Ich hab endlich herausgefunden, wer Georgs Bilder gekauft hat.

So —! Und deshalb weint Gitta.

Hartwig juchelte die alte Dame mit ironisch-mutwilligem Blick an.

Nein, deshalb weint sie halt alt. Aber weil mir die vornehme Dame, die die Bilder gekauft hat, auch noch einen Auftrag für Georg gegeben hat.

Gitta strich sich das Haar hinter das glühende Ohr und laufte auf. Sie begegnete einem warmenden Blick Hartwigs und unterdrückte die Frage, die ihr schon auf den Lippen schwebte.

Was denn für einen Auftrag? erkundigte sich die alte Dame mit feinstem Hohn in der Stimme. Sie glaubte an eine beachtliche Täuschung.

Hartwig wandte sich einen Augenblick an den erregten Frauen.

gesteuert. Dann sagte er langsam:

Frau von Hermsdorf, so heißt die Dame, will sich von Georg für ihr Abnegationsportrait belohnen lassen, sobald er von Paris zurückkommt. Schauen Sie, Mama Hermsdorf, das gibt wieder einen Jahresgehalt, wenn es Georg gefällt anhängt. Und daß er das tut, dafür will ich schon sorgen. Gest, nun wird Ihr Sorgenpäckchen immer wieder ein bißchen leichter. Die Frau von Hermsdorf interessiert sich halt sehr für unseren Schatz. Sie wird schon dafür sorgen, daß er in Ihrem Bekanntenkreis noch mehr zu tun bekommt. Also nun endlich Kopf hoch und ein bißchen Mut und Vertrauen.

Die alte Dame leuchtete tief auf. Ihre Hände lagen gefaltet auf dem Tisch; offenbar wußte sie nicht recht, was sie mit dieser Freundschaft anfangen sollte. Auch war sie innerlich noch zu viel mit dem innigen Händedruck der beiden von ihr beargwöhnten Menschen beschäftigt.

Wenn es nur nicht bloß eine Saune der vornehmen Dame ist, sagte sie finstlich.

Hartwig lachte ärgerlich auf.

Nein, — sie sind unerschütterlich. Mit einer wahren Inbrunst kümmern Sie sich um Ihre Sorgen. Das ist eine Sünde, Mama Hermsdorf. Nehmen Sie mir das nicht übel.

Sein Ton schien doch etwas Eindringliches auf sie zu machen. Sie schüttelte wie hilflos den Kopf.

Ich bringe das alles nicht hinein in meinen alten Kopf, und ich kann mich nicht darüber freuen. Wie ist zu Rute, als schwebte ein schweres Unheil über uns allen.

Hartwig sprang auf.

Jedenfalls haben Sie ein hervorragendes Talent, jede Freude von sich zu scheuchen. — Aber Sie, Frau Gitta, — Sie freuen sich doch, nicht wahr?

Gitta preßte die Hände aufs Herz.

Wahrscheinlich könnte ich vor Glück, sagte sie mit verhaltener, bebender Stimme.

Ne, so lächeln Sie doch, lachte er gutmütig.

Sie schüttelte den Kopf. Tränen traten ihr ins Auge.

Also nicht, — auch gut, scherzte er. Wollen wir ein Duett schreiben, Fräulein Schraube?

Das alte Fräulein sah ihn mit glänzenden Augen an.

Marokko.

Paris, 16. Oktober. Der Main erklärt die Blätter für gut informiert, welche berichten, daß die bei den letzten deutsch-französischen Kompensations-Verhandlungen bestehenden Schwierigkeiten prinzipieller Natur seien und daß Deutschland eine direkte Verbindung zwischen Kamerun und Belgisch-Kongo verlange. Frankreich lehnte dies kategorisch ab und wolle von einer Verkleinerung von französisch-Kongo nichts wissen, doch sei die französische Regierung bereit, Deutschland direkte Kompensationen für seine Verzichtleistung in Marokko im Kongo zu gewähren.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim, 16. Oktober. Gestern hatten wir einen sehr verheerenden Sonntag zu verzeichnen. In der Hochheimer Kirche war es dem „Vater“ zu verdanken, der in seinem jetzigen Anfangsstadium einen eigenen Jubel auf trinkbare Menschen auslief und dessen Lob heuer in allen Tönen erklang. Ganz beängstigend war am Spätnachmittag der Verkehr der Kraftfahrzeuge, Chaisen etc. in der Main-Brückstraße, wo zahlreiche Gäste aus nah und fern die Hochheimer mit Kost- und Federweihen-Ausfahrt aufsuchten. Einige auswärtige Vereine besuchten in kurzen Zeitabständen den Frankfurter Hof; im Kaiserhof verlebte die „Harmlose“ mit dem „Vater“ Hochheim einige feuchtfröhliche Stunden, wobei abwechselnd von beiden Vereinen unter Herrn J. Kullmann's Leitung schöne Chöre erklangen. Einhorn und Burg waren ebenfalls gut von Fremden besucht, die dem „Hochheimer“ Gewächs ihren Tribut zollten. In der Krone übte der „Kino“ am Nachmittag auf die Jugend seine Zauberkräfte aus, wobei der Saal von Kindern nicht besetzt war, die über die gelungenen Bilder jubelten. Auch am Abend waren die Vorführungen gut besucht und fanden bei dem erwachsenen Publikum sehr viel Beifall. Der Schülerball des Tanzlehrers Herrn Siegfried bot mit immer reichlicher Umwechslung und erfreute sich eines überaus guten Besuchs.

Wieder, den 16. Oktober 1911.

Die erste Ohrmarke im Landkreis Wiesbaden. Die Kommission des Herdbuchvereins Wiesbaden und Umgebung, unter dem Vorsitz des Kgl. Kammerherrn und Landrats von Heimbach, waltete gestern in einigen Ortschaften des Landkreises zum ersten Male ihres Amtes. Als Sachverständige wählten dem Komitee die Herren Kreisrat Dr. Peters, Tierärztliche Inspektor Herrmann, Landwirtsch. Inspektor Herrmann, Wiesbaden und die in den betreffenden Orten praktizierenden Tierärzte. Daß tatsächlich im Landkreis Wiesbaden bereits eine ausgebreitete Viehzucht besteht, beweist, daß bei dem Zusammengehörigen der Viehzüchter vorhanden war, beweist, daß bei dieser ersten Anordnung, die der Kürze der Zeit und ersten Beratung wegen, nur bei einem kleinen Teil der Landwirte in Erbenheim und Dellenheim vorgenommen werden konnte, bereits etwa 10 schwarzbunte Niederungsbullen und 50 Niederungstühe als Herdbuchtiere anerkannt und mit der Ohrmarke des Herdbuchvereins im linken Ohr gekennzeichnet werden konnten, während etwa 15 Stück Jungvieh die Ohrmarke mit der Herdbuchnummer der eingetragenen Mutter in das rechte Ohr erhielt. Der Befund des vorhandenen Zuchtmaterials läßt einen erfolgreichen Ausbau der Zucht erwarten. Es sind aber noch viele Aufgaben zu erfüllen. In Sonderheit ist es die Regelung der Weidewirtschaft, die in erster Linie ins Auge gefaßt werden muß, da ohne ausreichende Weidewirtschaft eine rationelle Zucht nicht möglich ist. In unserer Gegend ist aber der Kauf oder die Pacht von zur Weide geeigneten Geländes viel Geld, das dem Herdbuchverein, der ohne Zutritt aus öffentlichen Mitteln unter der Devise „aus eigener Kraft“ seine Aufgaben erfüllen will, nur durch eine große Zahl Mitglieder zur Verfügung gestellt werden kann. Der Jahresbeitrag beträgt nur zwei Mark, so daß jeder, der sich für den Landkreis Wiesbaden und seine Viehzucht interessiert, Mitglied werden kann. Wir wünschen dem Verein ein weiteres Gedeihen in seinen Allen zu gute kommenden Bestrebungen.

Die Ausprägungen von fünf und zwanzig Pfennigstücken sind, wie aus dem letzten Nachweise über die Prägungen auf den deutschen Münzstätten hervorgeht, wieder aufgenommen. Von dieser Münzsorte sind gegenwärtig für 5,3 Millionen Mark im Umlauf. Da ein Beschluß des Bundesrats vorliegt, wonach außer den erstgenannten 5 Millionen Mark noch weitere 5 Millionen Mark zur Ausprägung gelangen sollen, so werden in nächster Zeit noch Prägungen dieser Münze in Höhe von 4,7 Millionen zu tätigen sein.

Die Verbilligung der Milch. Wie man im preussischen Ministerium über die Verbilligung der Milchpreise denkt, geht aus einer Antwort des Eisenbahnministers Frankfurt auf eine Anfrage der Reichstagskommission hervor. Verbilligung der Milchpreise für frische Milch erteilt hat. Es heißt darin u. a., daß eine Herabsetzung der Frachten zur Erleichterung des Bezugs von Rohmilch immerhin erforderlich wäre, sofern die Beschaffenheit der Milch nicht etwa durch die längere Beförderungsdauer ungünstig beeinflusst werden sollte. Sollte durch eine Tarifermäßigung der Bezug der Milch aus weiter Entfernung den Großstädten ermöglicht werden, so würden diejenigen Orte, die jetzt die Milch erhalten und außerdem die Fortführung der Betriebe, welche jetzt die Milch nach der betr. Großstadt liefern, in Frage gestellt. Die Folge würde eine völlige Verbilligung der Milchpreise sein, deren künftige Förderung durch tarifliche Maßnahmen gerade in der jetzigen Zeit außerordentlich bedenklich erscheint. Weiter würde aus Anlaß der eintretenden Verchiebungen unter Umständen damit zu rechnen sein, daß diejenigen Landwirte, die sich gegenwärtig in erster Linie mit der Aufzucht von Schlachttiere beschäftigen, mehr oder weniger zur Milchzucht übergingen, eine Folge, die bei den gegenwärtigen Viehpreisen als in hohem Maße unerwünscht zu erachten sein würde. Ferner kann nicht außer Betracht bleiben, daß eine Ermäßigung der Tarife unter Umständen auch den Milchproduzenten des Auslandes zum Nachteil der heimischen Landwirtschaft zugute kommen würde.

Wiesbaden. Ein glatter Konturs ist der Konturs Friedrich Heibel dabei. Bei der Schatzverteilung standen in demselben 143 836 M. Passiven ganze 4884 M. Massenbestand gegenüber, ein Betrag, aus dem ebenfalls noch die Kosten zu bestreiten sind. Für die Gläubiger ist danach nicht zu viel übrig geblieben.

Umfragen! Die erforderliche Auswechslung der Gefestigung der Rhein- und Wilhelmstraße bedingt dort die Unterbrechung der Linie 5 der Elektrischen und der Linie 1 vom Dienstag ab. Der Durchgangsverkehr wird an der Baustelle durch Umsteigen aufrechterhalten. Der Endpunkt der Linie 6 wird während der Dauer der Arbeiten von der Hauptpost nach der Auswechslung gegenüber dem Viktoriabel in der Rheinstraße verlegt.

Delfenheim, 16. Oktober. Die Beileie ist beendet, der Herbst hat gut aus. Für die Trauben wurden 30 bis 33 Pf. bezahlt; in Rastheim dagegen, wo die Pflege der Weinberge im allgemeinen besser ist, bezahlt man nur 28 bis 30 Pf. Der „Reue“ hatte gestern hier einen regen Fremdenbesuch zur Folge. Unter anderem besuchte der Rastheimer Turnverein unsern Ort und hielt im Gasthaus „Zum grünen Wald“ Einkehr, wo sich die Mitglieder bei allerlei Beiläufigkeiten bis gegen Abend unterhielten.

Frankfurt. Die 60-jährige Witwe Hupfeld, die Mutter der Frau Schumann in der Kiedorferstraße, die von dem Arbeiter Kiened durch drei Schüsse verletzt worden war, ist ihren Verletzungen erlegen. — Am Freitag ist hier ein Kreis-Verein von Zeitungslesern der Provinz Hessen-Nassau und des Großherzogtums Hessen begründet worden. Direktor Will vom „Mainzer Anzeiger“ wurde als Vorsitzender gewählt und zum Sitz des Vereins Frankfurt a. M. bestimmt. — Die Leiche des unter Hinterlassung von etwa 300 000 M. Verbindlichkeiten von hier verschundenen Börsenmaklers Emil Fuchsberger ist bei Bazarach gelandet worden.

Generalversammlung des Gesamt-Tauschklubs.

Die a. d. 2. Seine 29. ordentliche Generalversammlung und diesjährige außerordentliche Generalversammlung hielt der Gesamt-Tauschklub am Sonntag hier ab. Die Versammlung war

Er sah von der Seite in ihr lebhaft gerötetes Gesicht mit den Augen, goldschimmernden Augen.

Das ist nicht zu fürchten, sagte er überzeugt. — — —

Frau von Hermsdorf, besaß viel impulsive Begeisterungsfähigkeit. Ottos Besorgnis wies schnell vor dem lebenswichtigen Wesen der vornehmen Frau, die ihr mit warmer Herzlichkeit entgegenkam.

Eine rege Unterhaltung entstand zwischen den drei Menschen, und Hartwig bemerkte mit Vergnügen, daß die beiden Damen herzliches Wohlgefallen aneinander fanden. Als sie sich trennten, hatte Gitta versprochen, bis zur Abreise der Frau von Hermsdorf täglich ein Stündchen zu ihr zu kommen.

Dies Versprechen hielt sie auch, und es entspann sich eine herzliche Freundschaft zwischen den beiden Damen. Nach Frau von Hermsdorfs Abreise wurde der Gebantenanstand brieflich fortgesetzt.

Gittas Herz war von allem so voll, daß es ihr schwer und schwerer fiel, Georg gegenüber ihr Schweigen aufrecht zu halten. Sie schaute sich unglücklich nach ihm alles berichten zu dürfen. Lieberhaupt, je länger er fern war, je schwerer war es ihr, ihn zu entbehren. Dazu kam, daß ihr Verhältnis zu Georgs Mutter fast unerträglich wurde. Nur der Gedanke, daß sie noch Georgs Bildchen aus der alten Dame alles erklären konnte, und die Hoffnung, daß diese ihr dann Berechtigung widerfahren lassen würde, half ihr über diesen unheilvollen Zustand fort.

Seit Gitta mit Frau von Hermsdorf bekannt geworden war und diese oft besucht, gab sich Georgs Mutter kaum noch Mühe, ihr Rüstzeug zu verbergen. Sie glaubte einfach nicht an diese Besuche, sondern argwöhnisch, daß Hartwig und Gitta diese Zeit von verschwiegenem Besonderen benutzten. Wenn Gitta ihr von Frau von Hermsdorfs Lebenswundern erzählte, spielte ein ungläubiges, verächtliches Lächeln um den eingeklinkten Mund der alten Frau. Sie erwiderte nie etwas darauf; aber immer fester setzte sich die Idee in ihren Kopf, daß Gitta und Hartwig ihren Sohn betrogen.

Kam Hartwig abends heraus, so beobachtete sie jeden Blick, jede Miene der beiden aufs schärfste, und da Hartwig noch immer Gittas Gesichte mit den Berlegern regelte, blieb es nicht aus, daß sich ihr heimliches Einverständnis zuweilen in heißen Worten und Blicken verriet.

Ende August erhielt Gitta von Georg einen Brief voller Jubel. Rosenior's Portrait, von Georg gemalt, hatte in der Ausstellung Aufsehen erregt. Die Berliner Zeitungen brachten glänzende Kritiken, und Rosenior selbst war außerordentlich zufrieden mit Georgs Leistung. Das Portrait war außerdem von einem Kunstfreund für fünfzehnhundert Mark erstanden worden.

Nun sollte Georg noch unter Rosenior's Leitung ein begonnenes Gemälde fertigstellen, und zwar das Doppelbildnis der beiden Kinder, einer Schwester von Rosenior. Es war ein schönes Mädchen von vierzehn und ein Knabe von zehn Jahren. Georg war voll Freude über die Auforderung seines Lehrers, dieses Bild zu malen. Das war ihm die schönste Anerkennung.

Er teilte Gitta mit, daß ihn diese Arbeit vielleicht etwas länger, als er beabsichtigt hatte, in Paris aufhalten würde. Möglich, daß Ende Oktober herantam, bis er fertig wurde. Trotz seiner heißen Sehnsucht nach Gitta hatte er jedoch keinen Augenblick gezögert, Rosenior's Wunsch zu erfüllen, weil ihm dadurch eine Förderung zuteil wurde.

Gitta war zu vernünftig, ihn anderen Einflüssen zu machen. So schwer es ihr fiel, Georg noch länger aufzuhalten zu müssen, war sie doch von der Wichtigkeit dieses Auftrages zu sehr überzeugt, um ihm nicht zuzustimmen.

Voll Freude über Georgs Erfolg ging sie mit dem Brief zur Mutter, um ihr den Teil des Inhalts vorzulesen, der Interesse für sie hatte. Die alte Dame hörte schweigend zu, sagte aber kein Wort. Sie hatte sich so sehr in ihre finsternen, unheilvollen Gedanken verstrickt, daß auch dieser Lichtstrahl die Finsternis in ihrer Seele nicht durchdringen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Love, Infall must be!

Sammet und Flausch beherrschen die Mode!

Hervorragende Auswahl
geschmackvoller Neuheiten zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Sammet-Konfektion

Sammet-Jackenkleider	Sammet-Taillenkleider	Sammet-Paletots und Mäntel 145 cm lang	Sammet-Blusen
145.- 120.- 87.-	120.- 90.- 65.- 39.-	159.- 105.- 82.- 59.- 49.-	22.- 13 ⁵⁰ 7 ⁷⁵

In allen Grössen, auch Backfisch- und Frauengrössen, vorrätig.

Flausch-Paletots

59.- 45.- 35.- 27.- 22.- 18.- Ausschliesslich flotte kleidsame Fassons

In unserer Stoff-Abteilung:

Köper-Sammete (Velvet)

Spezial-Qualitäten für Kostüme und Mäntel, 50 bis 115 cm breit

Mark 1.90 bis 14.50 pro Meter

Sealplüsch und Velours du Nord

Garantie-Qualitäten für Paletots und Mäntel, 80 und 130 cm breit

Mark 10.50 bis 23.— pro Meter

Geschw. ALSBERG-Mainz Ludwigstrasse 3.

Gründung 1873 Modernes Spezialhaus für Damenkonfektion, Kleider- u. Seidenstoffe Gründung 1873

Zu Allerheiligen officiere Perlkranze Palmenkranze

Wachsdahlien 100 Stk. 2.25, 2.60, 3.50
Wachstrojen 100 Stk. 1.90, 2.90
Kranzblumen Gross 0.50, 0.60, 0.70 ic.
Kranzblätter Gross 0.60, 0.65, 0.75 ic.
Cycaswedel (Palmen) präp.
10 Stk. 0.85, 1.10, 1.50, 1.80 ic.
Wachstrojen-Papier in allen Farben
Buch 24 Bfg.

L. Wagner, Mainz

Stadthausstrasse (neben Conditorei Voland)
60092 Telefon 1487. 4730a

Bei Abgabe dieser Annonce 5% Rabatt.

Chr. Tauber, Wiesbaden

Fernsprecher 717. Kirchgasse 20

Photographische Apparate und sämtliche
Bedarfsartikel in reichster Auswahl.

Aufnahme- u. Kopiermaterial in nur frischerster Ware

Victoria-Brunnen Oberlahnstein. Hoflieferant.

Auf
Kredit
zu billigen
Preisen.

Möbel

Betten, Teppiche, Gardinen.

Moderne Herren- u. Damen-

Konfektion, Anzüge, Paletots, Capes,
Mäntel, Kostüme, Blusen

ausserordentlich vorteilhaft!

S. BUCHDAHL

Wiesbaden :: Bärenstrasse 4.

Unsere Marke „Pfeilring“ allein
garantiert die Echtheit unseres

Lanolin- und Lanolin-Cream
unserer
Seife

Nachahmungen weisen wir zurück.
Abteil. Lanolin-Fabrik Martinkefeld
Charlottenburg, Salzstr. 16.

1909 Ein prima 1909 Pianino

direkt von einer renommierten
und leistungsfähigen Firma be-
zogen ist, wird das beste und
billigste und gewährt höchste
Garantie. Man verlange Preis-
liste mit Lieferungsbedingungen
und Referenzen von der 4300a

Piano-Bauanstalt
W. Müller, Mainz,
Geat. 1843. Münsterstr. 3

Jede Dame

liebt ein zart, rein, weiches, vol-
lendschmeckendes, süßes u. schön.
Teint. Alles erfordert die echte
Erdbeere-Vitamincreme
n. Bergmann u. Co., Made in
Paris a. St. 50 A. fern. macht der
Erdbeere-Creme Tada
rote u. trockene Haut i. ein. Nacht
weiß u. sammetweich. Tube 50 A.
in der Gefasstheke, Karolus-
Drucke und bei F. Schneider-
böhm. Biebrich. 475 483A

Schnitzel-Seife

mit Zusatz von Salmiak, Ter-
pentin und Borax. Das Beste
zum Kochen der Wäsche. Weill
nur garant. reine Kern-Seife,
besser und halb so teuer wie
jedes Seifenpulver.

Gustav Erkel, C. W. Poths Hl.

gegr. 1811. 400a
Fabrik chemisch reiner Kern-
Seifen u. feiner Toilette-Seifen.
Wiesbaden, Langgasse 17.

Befanunmachuna

Der alte Gefängnisbau in
Dachheim a. M. in der Kirch-
str. 3 auf Abbruch verkauft werden.
Die Bedingungen für den
Verkauf liegen im Baubüro
des Versteigerers in Dach-
heim am Main in der Kirchstr.
zur Einsicht aus und können von
dort, soweit der Vorrat reicht,
unentgeltlich bezogen werden.
Angebote sind versandt mit
entprechender Aufschrift ver-
sehen bis zum Öffnungstermin
am 24. Oktober 1911 morgens
10 Uhr an das Baubüro in Dach-
heim am Main einzureichen.
Zustandfrist 3 Wochen.

Das Königl. Dachhausamt
Dr. Ing. Gertner. 4970

Georg Erker

empfehlen blüht:
Rohrlochschnecken, Schnecken mit
und ohne Stiel, Dampfgabeln
3 und 4 Zinf., Drabstücken in
allen Größen, neues Sauerkraut
neue Gerichte Stück 7 Pfennig
neue Bismarckringe und Roll-
möse, neue Erbsen, Bohnen
und Linen. 4880

Raupenleim

und Unterlagepapier,
Obstbaumfarböl, Baumöl

zum Bekleiden von Schnitt-
flächen
Gärtnerei Peter Sad,
Eulienstr. 32.